

Fabrizierte Studien vom Fließband

Autorschaft gegen Geld: Mysteriöse Verlage aus China und Russland verkaufen Studien. Das erschüttert die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft. Von Patrick Imhasly

Ein Tsunami hat die Welt der Wissenschaft erfasst. Ende 2021 zog der Wissenschaftsverlag Sage Publications auf einen Schlag 122 Studien zurück, im Februar 2022 annullierte IOP Publishing 350 Arbeiten in zwei Konferenzbänden, und im Juli kassierte allein das Fachblatt «International Journal of Emerging Technologies in Learning» 30 Studien. Und das sind nur einige von vielen Beispielen.

Meistens hatten Bloggerinnen und Wissenschaftsdetektive Hinweise darauf gefunden, dass die entsprechenden Studien aus sogenannten Publikationsfabriken stammen. Das bedeutet: Statt von Fachleuten redlich erarbeitet, wurden die Arbeiten gegen Entgelt systematisch produziert und oft sogar erfunden.

Publikationsfabriken sind ein neues Phänomen im wissenschaftlichen Publikationswesen, sie untergraben dessen Glaubwürdigkeit in einem Ausmass, dass es manch einem angst und bange wird. «Wozu sollen aufstrebende Wissenschaftler überhaupt noch Studien durchführen, analysieren und dann aufwendig alles zusammenschreiben, wenn man ihnen ein verlockendes Komplettpaket anbietet?», fragte sich etwa der deutsche Neurologe Ulrich Dirnagl in seiner Kolumne im «Laborjournal». Fachleute gehen davon aus, dass inzwischen Tausende, wenn nicht Zehntausende Studien aus Publikationsfabriken stammen.

Publikationsfabriken - unter Fachleuten unter dem englischen Begriff als «Paper Mills» bekannt - haben ein vielfältiges Angebot im Sortiment. Manche bieten Forscherinnen und Forschern an, ihre Studien von

Ghostwritern verfassen zu lassen. Andere gehen einen Schritt weiter und verkaufen gleich rundum erfundene Studien. Verbreitet ist auch die Methode, unbekannte Studien etwa aus Russland ins Englische zu übersetzen und dann für eine erneute Publikation anzubieten. Am häufigsten aber scheint das Geschäftsmodell darin zu bestehen, Wissenschaftlern einen Platz als Autor auf einer Studie zu verkaufen, mit der sie inhaltlich nichts zu tun haben, und diese dann in einem mehr oder weniger renommierten Wissenschaftsverlag unterzubringen.

Business voller Geheimnisse

Niemand weiss, wie viele Publikationsfabriken es gibt. Die meisten stammen wohl aus China und sind im Bereich der medizinischen Forschung tätig. Das kommt nicht von ungefähr: Wenn Ärzte in China vom Staat gefördert werden wollen, müssen sie Publikationen vorweisen. Doch weil sie im Alltag nicht dazu kommen, Studien durchzuführen oder ihnen mitunter die wissenschaftlichen Kompetenzen und sprachlichen Kenntnisse für Publikationen auf Englisch fehlen, kann es verlockend sein, auf die Dienste einer Publikationsfabrik zurückzugreifen. Berühmt sind ebenso russische «Paper Mills», denn in Russland fordert der Staat seit zehn Jahren per Dekret, dass heimische Forscher häufiger in internationalen Fachzeitschriften publizieren.

Doch wie funktioniert eine solche Publikationsfabrik? Die Ökonomin Anna Abalkina von der Freien Universität Berlin hat sich auf Korruption in der akademischen Welt in Russland spezialisiert und das Wirken des

Gefährlicher Anreiz: Wer in der Forschung Karriere machen will, muss möglichst viele Studien publizieren.

vermeintlichen Verlags «International Publisher» mit Sitz im Moskau analysiert. Ihre noch nicht publizierte Studie sowie ein Bericht im Wissenschaftsblog «Retraction Watch» lassen seltene Einblicke in ein geheimnisumwittertes Business zu.

Bisher hat Abalkina 1063 Fälle auf der Website von «International Publisher» untersucht, in denen die Autorschaft für einen wissenschaftlichen Artikel zum Verkauf angeboten wurde. Ihre akribischen Nachforschungen in internationalen Studienbanken wie Scopus oder Web of Science haben ergeben, dass 460 dieser Arbeiten inzwischen tatsächlich publiziert worden sind. Manche sogar in angesehenen Journalen wie dem «International Journal of Emerging Technologies in Learning», was zu dem eingangs erwähnten Rückzug geführt hat.

«Bei einigen der Arbeiten gibt es Hinweise, dass sie von Ghostwritern verfasst wurden, andere scheinen gefälscht zu sein, etwa eine Studie über Bäume in Detroit, deren Daten aber aus dem russischen Orenburg stammen», erklärt Anna Abalkina. In den meisten Fällen verkauft «International Publisher» einen Platz als Autor oder Co-Autorin einer Studie. Die Publikation des entsprechenden

Manchmal bietet der Verlag Forschern Geld an, wenn sie einem Kunden einen Platz als Co-Autor auf einer Studie einräumen.

Manuskripts garantiert der Verlag, indem er sie in minderwertigen Zeitschriften ohne Qualitätskontrolle oder sogar in eigenen Pseudozeitschriften platziert. Manchmal geht der Verlag Deals mit etablierten Verlagen ein oder bietet Forschern Geld an, wenn sie einem Kunden einen Platz als Co-Autor auf einer echten Studie einräumen.

Chat-GPT wird Markt verändern

Abalkina schätzt, dass die von «International Publisher» zwischen 2019 und 2021 zum Verkauf angeboten Studien einen Gesamtwert von rund 6,5 Millionen Dollar haben. Der Preis, als Mitautor einer Studie zu erscheinen, kann - je nachdem, an welcher Stelle der Publikation man steht und wo sie schliesslich erscheint - bis zu 7200 Dollar betragen.

Aufgeschreckt durch die Erkenntnisse von Spürnasen wie Anna Abalkina haben die grossen Wissenschaftsverlage wie Elsevier, Wiley oder Springer Nature inzwischen reagiert. Wie das Fachblatt «Nature» jüngst berichtet hat, testen sie den Prototypen eines gemeinsamen, automatisierten Systems, das manipulierte Studien aus den Publikationsfabriken erkennen soll. Dabei wird etwa auf formelhafte Titel und Layouts oder stereotype Formulierungen geachtet, die von Übersetzungsprogrammen stammen könnten.

Doch die grösste Herausforderung im Kampf gegen die Produktionsfabriken steht erst noch an. «Die Paper Mills werden auf die Hilfe künstlicher Intelligenz setzen, die schwer zu entlarven ist», sagt Abalkina. «Chat-GPT wird die Preise senken und den ganzen Markt auf den Kopf stellen.»

JAMES BRITAIN / GETTY

